

CAMPUS

delicti



Uni und Cola |

Sinalco ersetzt Coca-Cola auf dem Campus. Warum, wieso, weshalb? Wir haben nachgefragt und -gekostet.



Gute Vorsätze |

Neues Semester, neuer Elan! Ab jetzt wird alles besser und Lernen zur neuen Lieblingsbeschäftigung. Oder?



Wie das Vieh |

Der Campus der Hochschule Düsseldorf ist neu – und hat doch viel Geschichte. Der „alte Schlachthof“ als Gedenkstätte mitten im Alltag.

EDITORIAL!

**Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,
liebe Leserinnen und Leser,**

das neue Semester bricht an und direkt muss die „Campus Delicti“ themenmäßig einen etwas heiklen Spagat schaffen: Den zwischen der Frage, welche Colamarke künftig auf dem Campus verkauft wird und warum und der Erinnerung an NS-Verbrechen. Beidem widmen wir uns in dieser Ausgabe ausführlich. Außerdem beschäftigen wir uns mit Beginn der Vorlesungen, guten Vorsätzen zu diesen, waren im Hörsaal mit Ulrich Wickert und haben nochmal nachgehakt: Wie fährt es sich denn jetzt mit dem „Netz met Häzz“? Zu den guten Vorsätzen fragen wir euch auch gleich nochmal.

So wünsche ich denn eine erbauliche Lektüre, einen gelungenen Start in den Uni-Alltag und verbleibe mit besten Grüßen,

Euer,
Lucas Fuhr

INHALT

- **Editorial** S. 2
- **Campusstimmen** S. 3
- **Coca-Cola, Sinalco
und die Mehrwegflaschen** S. 4
- **72 Stunden** S. 6
- **AStA informiert** S. 8
- **Gastprofessur: Ulrich
Wickert** S. 9
- **Vieh das Vieh** S. 10
- **Rätselecke** S. 14
- **Impressum** S. 15

CAMPUSSTIMMEN!

Maria, 27, Geschichte: „„Netz met Häzz“ gilt für niemanden, der versucht vom Hauptbahnhof aus zur Universität zu gelangen – vor allem nicht am Wochenende. Es ist keine Seltenheit das die U79 so überfüllt ist, dass ich selbst in die dritte Bahn nicht einsteigen kann... Für eine Pendleruni eher peinlich, zumal es immer mehr Studierende gibt.“

Simone, 22, Medienwissenschaft und Germanistik

„Für mich ergeben sich durch die Wehrhahnlinie weder Vor- noch Nachteile, lediglich Umstellungen. Meine Freunde aus Flingern finden das neue Netz super, die aus Friedrichstadt ärgern sich regelmäßig über längere Fahrtzeiten und umständlichere Verbindungen“

Saskia, 20, Sozialwissenschaften

„Das neue Rheinbahn-Netz hat eindeutig seine Vorteile. Durch die Wehrhahn-Linie kann man schneller die Stadt durchqueren und somit erreicht man auch die Uni auf kürzerem Wege. Die Kehrseite stellt allerdings die Umbenennung der Bahnen sowie der neuen Endhaltestellen dar. Daran sollte man sich aber auch schnell gewöhnen können. Und wenn die Wehrhahnlinie schon in der New York Times erwähnt wurde, soll das ja schon was heißen“

Janek, 24, BWL

„Von der Umstellung auf das neue Rheinbahn-Netz habe ich absolut keine Vorteile, eher Nachteile. Die Haltestelle vor meiner Wohnung gibt es nun nicht mehr und die Wege zur nächsten Haltestelle sind um einiges länger geworden. Für den Stadtverkehr ist das sicherlich eine Erleichterung, wenn die Bahnen nicht mehr auf der Straße, sondern im Tunnel fahren. Für mich und viele andere bedeutet das aber längere Wege und somit früher Aufstehen.“

Sarah, 22, Sozialwissenschaften

„Ich finde das neue Rheinbahn-Netz sehr gut. Die Bahnhöfe sind schön, modern und sauber und man hat bessere Verbindungen in die anderen Stadtteile. Für mich persönliche ist es nur leider ungünstig, dass ich von meiner Haltestelle aus z.B. nicht mehr nach Wersten oder zur Uni komme, da sich alles auf den Bilker S-Bahnhof fokussiert.“

Marius, 21, Biologie

„Also ich finde das neue Rheinbahn-Netz ziemlich gut. Ist halt praktisch, dass die neuen Linien so fahren, dass man in den meisten Fällen von A nach B kommt ohne umzusteigen und dass man generell mehr Möglichkeiten hat, da an manchen Haltestellen jetzt noch zusätzlich eine U-Bahn fährt.“

COCA-COLA, SINALCO UND DIE MEHRWEGFLASCHEN

Weine nicht, wenn Coca-Cola geht, damdam-damdam: Auf dem Campus ersetzt der Duisburger Hersteller Sinalco den weltweit bekannten Marktführer aus Atlanta. Der Grund sind die Umwelt und praktische Fragen. Die „Campus Delicti“ hat nachgefragt und -geschmeckt.

Die Fakten:

Das Marktforschungsinstitut Interbrand veröffentlicht jedes Jahr eine Rangliste der wertvollsten Marken der Welt. An der Spitze dieses Rankings stand von 2001 bis 2013 zwölf Jahre lang der selbe Name: Coca-Cola. Das war einmal – mittlerweile belegt die bekannteste Getränkemarkte der Welt nur noch Platz drei der Liste. Die Coca-Cola Company kämpft mit sinkenden Absatzzahlen und geflopten neuen Produkten. Selbst bei den aus europäischer Sicht oft notorisch Fast-Food-süchtig erscheinenden US-Amerikanern, hat der Durst auf überzuckerte Limonaden deutlich abgenommen. Und auch auf dem Campus der HHU ist Coca-Cola in Ungnade gefallen, genauer: Beim Studierendenwerk. Statt Coca-Cola wird in Mensa und Cafeten nun Sinalco verkauft.

Der Grund: Coca-Cola Deutschland schafft die Halbliter-Mehrwegflaschen ab. Anfang 2015 verkündete das Unternehmen bei Flaschen mit 0,5- und 1,5-Litern Inhalt künftig auf Einweg zu setzen und die Mehrweggebinde schrittweise abzuschaffen. Abfüllanlagen ließen sich dadurch effektiver nutzen, zudem würden die Flaschen oft nicht da wo sie gekauft wurden abgegeben – oder gleich

überhaupt nicht. Das Ergebnis seien Transportfahrten mit leeren Kisten, die die Umwelt mehr belasteten als ihr zu nützen.

Umweltverbände wie die Deutsche Umwelthilfe (DUH) allerdings reagierten mit scharfer Kritik auf die Entscheidung. Deren Hauptvorwurf: Einwegflaschen würden nicht nachgefüllt sondern immer nachproduziert, und hätten gegenüber Mehrwegbinden deshalb automatisch die schlechtere Ökobilanz. Coca-Cola mache mit den ökologisch schlechteren Einwegflaschen einen Schritt auf Discounter wie Aldi zu – denen kommt die Einweglösung entgegen, da sie das Aufbringen von notwendigem Lagerplatz für die Mehrwegflaschen vermeiden. Die Flaschen werden in Pressautomaten plattgequetscht und nehmen dann weniger Raum ein. Die Umweltschützer befürchten zudem eine unglückliche Signalwirkung für die Getränkebranche, einen Trend weg von Mehrweg und hin zu Einwegflaschen. Insofern ist der Schritt des Studierendenwerks ein bemerkenswerter gegen den Trend. Auf Anfrage erklärt Geschäftsführer Frank Zehetner, die Entscheidung sei eine für „Praktikabilität sowie Nachhaltigkeitsfragestellungen“ gewesen. Präziser: Das Studierendenwerk hätte die Einwegflaschen sammeln, beziehungsweise Pressautomaten aufstellen müssen. Und für beides ist in den „gastronomischen Einrichtungen“ auf dem Campus kein Platz. Da man das erheblich höhere Gewicht von Glasflaschen dem Personal nicht zumuten wollte, musste eine Lösung mit Mehrwegflaschen durch einen anderen Anbieter her.

Vom Umwelttechnischen Standpunkt her findet Justus Otremba, Referent für Umwelt und Nachhaltigkeit beim AStA, die Entscheidung für Sinalco besonders günstig: Für die in Duisburg abgefüllten Getränkeflaschen ist es zur Universität – und vor allem zurück zum spülen - nur ein Weg von rund 50 Kilometern. Für das Studierendenwerk kamen nach Aussage von Zehetner überhaupt nur zwei Anbieter in Frage. „In der Verkostung“, so der Geschäftsführer, „haben wir uns für Produkte von Sinalco entschieden.“

Das große Schmecken

„Verkostung“ da liegt der Casus Knackus, wie man so schön sagt. Denn die Sinalco-Produkte kommen nicht überall gut an. Es gibt eine (zugegebenermaßen nicht sehr aktive) Facebookgruppe „Widerstand gegen die Sinalco-Verschwörung an der HHU“ und allenthalben hört man Unmutsäußerungen über den „Coca-Cola-Ersatz“ aus Duisburg. Wie unverwechselbar also ist Cola von Coca-Cola? Um das herauszubekommen fackelten die Campus Delicti und das Referat für Nachhaltigkeit nicht lange und luden zur Blindverkostung. Dafür brauchte es: Viele colaaffine Studierende, ein Whiteboard, nicht permanente Filzschreiber, sehr viele Plastikbecher und: Noch mehr Cola. Kredenz wurden die Marken:

- Coca-Cola
- Sinalco
- Pepsi
- Vita
- Josy
- Eigenmarke Real Cola

Josy-Cola in Glasflaschen ist eine deutsche Eigenmarke und ebenfalls auf dem Campus erhältlich, die Vita-Cola als 1994 wiederbe-

lebte Cola der ehemaligen DDR war deutlich der Exot des „Tastings“. Im Prozedere wurden jedem Probanden sechs Becher gereicht mit der Aufforderung, den Inhalt der jeweiligen Marke zuzuordnen. Die für eine tatsächlich repräsentatives Ergebnis notwendige Zahl von tausend Studierenden wurde leider nicht ganz erreicht – ein paar Trends lassen sich aber trotzdem festhalten. So startete Coca-Cola stark: Noch bei einer bereits zweistelligen Zahl hatten hundert Prozent der Verkoster die Brause aus Atlanta richtig zugeordnet. Doch mit zunehmender Teilnehmerzahl weichte das Ergebnis zusehends auf: Am Ende lag die Zahl der richtigen und falschen Zuordnungen bei jeweils 50 Prozent. Deutlich besser allerdings als die Zahlen für Sinalco: 77 Prozent tippten hier auf eine andere Marke. Am häufigsten richtig zugeordnet wurde mit 56 Prozent die Vita-Cola: Obwohl kaum bekannt stach der sehr citruslastige Geschmack deutlich aus der Menge hervor – obwohl auch hier noch ein Verwechslungspotential von 43 Prozent bestand.

Doch was lässt sich nun über den Vergleich zwischen Sinalco- und Coca-Cola sagen? Dafür lohnt es sich zu betrachten, wie häufig die beiden Sorten miteinander verwechselt wurden. Und das geschah bei einer nicht geringen Zahl von Probanden: Rund 20 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verwechselte Sinalco- mit Coca-Cola, beziehungsweise, weitaus häufiger, Coca- mit Sinalco-Cola. Vor allem der zweite Fall verdient noch einmal einen genaueren Blick, denn er dominiert mit einer Zahl von 15 Prozent klar. Will heißen: Diesen 15 Prozent fällt ohne Etikett auf der Flasche gar nicht auf, ersetzt man Coca-Cola durch Sinalco-Cola.

Im Fazit zeigt zumindest diese Verkostung: Coca-Cola ist vom Geschmack her vielleicht so unverwechselbar nicht – und 20 Prozent



der Probanden wussten gar nicht, ob sie gerade Sinalco- oder Coca-Cola vor sich haben. Sinalco-Produkte sollten also eigentlich keine flächendeckende Ablehnung fürchten müssen. Und es bleibt dabei: Aus umwelttechnischer Sicht haben die wiederverwendbaren Mehrwegflaschen mit der kurzen Anreise einfach die besseren Argumente. Wer auf dem Campus dennoch nicht auf Coca-Cola

verzichten will, dem oder der bleibt, neben der Möglichkeit sich Getränke mitzubringen, als Hoffnung womöglich noch die Automaten. Diese werden von einem Partnerunternehmen des Studierendenwerks bestückt, dass durchaus weiter auf Coca-Cola setzen könnte. Zum heutigen Zeitpunkt kann das, so informiert das Studierendenwerk, noch nicht abschließend beantwortet werden.

72 STUNDEN, ODER: HAT JEMAND MEINE GUTEN VORSÄTZE GESEHEN?

VON MAREIKE LUMMER

Neues Semester, neues Glück! Und diesmal wird ganz sicher alles anders, ist Mareike Lummer überzeugt. Nur leider ist das mit der Halbwertszeit von studentischem Elan so eine Sache. Verflixte Bleistifte!

Semesterstart. Dieses Wort hören wir jetzt schon seit Tagen. Es geht also wieder los.

Hochmotiviert startet man ja oft aus der vorlesungsfreien Zeit ins neue Semester. Auch ich kann es nicht erwarten, anstelle meiner 17 Uhr Frühstückspizza mal wieder einen einigermaßen geregelten Tagesablauf zu haben. „In diesem Semester hau ich rein“ so oder so ähnliche Sätze schwirren schon seit Tagen in meinem Kopf herum. Wenn diese Motivation doch nur etwas länger als die ersten drei Vorlesungstage halten würde.

Es ist ja irgendwie doch jedes Jahr dasselbe. Viele Menschen überlegen sich an Silvester gute Vorsätze. Wir Studierende tun dasselbe...am Semesteranfang. Am ersten Unitag wird extra früh aufgestanden, es ist schließlich der Tag an dem wir endlich unser Leben in den Griff bekommen wollen. Feierwütige, Tütensuppen-süchtige, rund um die Uhr Netflix – schauende Prokrastinations-Opfer? Ha! Das war gestern. Jetzt ist der Anfang vom Rest unseres Lebens –oder so ähnlich. Ausgeschlafen, erholt und frisch, das (Studierenden-) Leben wie es sein sollte. Vorlesung schwänzen? Nicht mit uns.

Morgens um 08:30 Uhr blickt der Dozent in unsere, wachen, ausgeschlafenen und vor allem: wissenshungrigen Augen. Denn wir werden da sein und in der ersten Reihe sitzen. Bewaffnet mit Bleistiften aller Stärken, selbst gekauften Kugelschreibern und einem jungfräulichen DIN A4 Block. Manche haben vielleicht noch einen Anspitzer, aber wir wollen es ja nicht gleich übertreiben. Die vielen Stunden die wir Kaffee trinkend im UNO oder dem Ex-Libris verbracht haben, gehören nun der Vergangenheit an. Wir trinken jetzt Fencheltee, denn das ist viel gesünder und regt die Gehirnzellen an. Das steht zumindest auf der Verpackung, übrigens mit Geld-zurück-Garantie! Neben dem Tee trinken, wird ab sofort Lernen unsere neue Lieblingsbeschäftigung. Nicht weil wir es müssen, sondern weil wir es wollen. Gibt es eigentlich etwas Schöneres als bei sonnigem, 20 Grad warmem Frühlingwetter zu lernen? Nein. Man kann ja auch rausgehen dabei! Zusätzlich melden wir uns noch bei zahlreichen Studium Universale Vorlesungen an. Mathematische Linguistik

klingt ganz toll!!! Diese ganzen Semesterstart-Partys finden wir total daneben. Wieso sollten wir feiern gehen, wenn wir in der Zeit auch an unserer großen Unikarriere arbeiten können???

Okay, okay. Nehmen wir mal an, wir halten das tatsächlich eine Weile durch:

Nach einigen Tagen fängt die Fassade an zu bröckeln. Die Augen zucken schon bei dem Satz „Nein, Ich will heute nicht feiern, ich habe morgen früh Uni“. Langsam fallen wir in alte Gewohnheitsmuster zurück. Der Tee schmeckt nur halb so gut wie der geliebte Kaffee und die Bleistifte sind mittlerweile abgebrochen. Die Kugelschreiber sind unauffindbar, genau wie die anfängliche Euphorie vor exakt 72 Stunden. Und so wird weiter studiert, frei nach dem Motto: „Fleiß kann man vortäuschen, faul muss man schon selber sein“.

Und jetzt seid Ihr dran: Was habt Ihr so für gute Vorsätze zum Semesterstart? Wie lang halten Eure in der Regel? Oder habt Ihr es etwa mal geschafft, hart zu bleiben? Schickt Eure Geschichten an presse@asta.hhu.de.

ASTA INFORMIERT

NACHHALTIGER BRUNCH

- Es geht wieder los! Für alle, die in der vorlesungsfreien Zeit
- mittwochs morgens hungrig da saßen und mit dem Mensa-Essen vorlieb nehmen mussten, haben wir gute Nachrichten! Der
- nachhaltige Brunch findet ab dem 13. April 2016 wie gewohnt
- zwischen 11 und 14 Uhr im SP-Saal statt.
- **Und was gibt es feines? Lasst Euch überraschen! Aber auf**
- **es könnt Ihr Euch gefasst machen: Es wird auf jeden Fall**
- **wieder sehr lecker!**

DAS ASTA-TEAM WÜNSCHT EINEN GUTEN START INS NEUE SEMESTER!

Wir wünschen Euch ganz viel Erfolg, Motivation und natürlich auch ganz viel Spaß für das neue Semester. Seid stets fleißig und motiviert und nutzt auch die Angebote, die es außerhalb von Seminaren, Vorlesungen und Übungen auf dem Campus zu entdecken gibt.

Beim Hochschulsport könnt Ihr Euch zum Beispiel nach einem stressigen Tag ordentlich auspowern, oder auch beim Yoga entspannen. Das aktuelle Programm findet Ihr hier:

<http://hochschulsport-duesseldorf.de/>

Wenn Euch statt sportlichen Aktivitäten eher nach Feiern zu Mute ist, könnt Ihr eine der zahlreichen Fachschaftenpartys besuchen oder zur Tuesday-Night-Lounge im SP-Saal kommen.

SAVE THE DATE!!!!

Am **22. und 23. Juni** findet wieder das allseits beliebte Sommerkult Festival statt. Das AstA Kulturreferat hat für Euch Acts aus Deutschland und von Außerhalb gesucht, die verschiedene Musikrichtungen auf den Campus bringen werden. Ob Techno, Folk, Singer&Songwriter, Rock/Pop oder Deutsches - für jeden ist etwas dabei, das garantieren wir Euch! Und das Beste: **Das ganze ist umsonst, draußen, und es gibt Bier und Essen zu studierendenfreundlichen Preisen.**

Also- merkt Euch den Termin vor, erzählt es all Euren Freunden, kommt vorbei und habt Spaß!

● Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen bekommt Ihr bei Eurer Fachschaft und auf unserer Facebook Seite

● <https://www.facebook.com/AStAHHU/>

● Auch wenn Ihr mal Probleme habt - und mit gewissen Dingen nicht so weiterkommt, wie Ihr Euch das vorstellt - seid Ihr bei uns gut aufgehoben. Von der Lebens- und Konfliktberatung, über die Steuerberatung oder die Rechtsberatung, bis hin zur Stressbewältigung bei Prüfungsangst. Bei unseren kostenlosen Beratungsangeboten ist für jeden was dabei. Schaut doch einfach mal auf unserer Homepage vorbei: <http://asta.uni-duesseldorf.de/beratungen/>

● Hier findet Ihr aktuelle Termine und genauere Informationen zu unseren Beratungsangeboten und noch vieles mehr!



MISTER TAGESTHEMEN IST JETZT AN DER UNI

EIN KOMMENTAR ZUR GASTPROFESSUR VON ULRICH WICKERT



VON SANDRA WAHLE

Wenn sich Massen von Studierenden vor den Toren des Hörsaales 3A zusammenfinden und es kaum erwarten können hineinzustürmen, dann kommen nur zwei Dinge infrage, die sich dahinter verbergen könnten. Freibier oder ein interessanter Mensch, den man nur aus dem Fernsehen kennt. Ulrich Wickert, das wohl bekannteste Gesicht aus den ARD-Tagesthemen, fand erstmals im Januar den Weg nach Düsseldorf, um die Neugier und den Wissenshunger von Hunderten Studierenden zu stillen. Um Punkt 16 Uhr öffneten sich die Tore. Wenn man sich für den unteren Eingang entschieden hatte, konnte man zunächst erstaunt feststellen, dass das eine schlechte Wahl war: Die ersten sechs Reihen waren leider für viele und wichtigere Menschen als gewöhnliche Studierende reserviert. Als Ulrich Wickert den Saal betrat wurde es ruhig, alle Augen richteten sich auf den Mann aus dem Fernsehen. Dieser erste Moment der Ehrfurcht verflog spätestens dann, als bewusst wurde, dass Ulrich Wickert auch nur ein Mensch ist. Ein ziemlich großer ganz nebenbei, im Fernsehen ist das ja nicht zu erkennen. Gerade die Studierende der Medienwissenschaften – das sind bei uns ja nicht wenige – sollten sich glücklich schätzen, dass dieser wandelnde Erfahrungsschatz eine Gastprofessur angenom-

men hat. Der ehemalige Tagesthemen-Sprecher hat etwas altväterliches. Die Studierenden könnten die Enkel sein, die dem guten Rat so gut horchen, weil sie wissen, dass sie noch viel zu lernen haben. Auch wenn seine politische Einstellung, abgesehen von jeder Forderung nach journalistischer Neutralität, hier und da zum Ausdruck kam, gelang es ihm, seine Zuhörer zu überzeugen. Ganz wie damals in den Tagesthemen. Er sprach von der Kölner Silvesternacht, für die er die Medien, im Gegensatz zu vielen anderen Instanzen, nicht kritisiert. Und er sprach davon, dass die Medien im Sinne Kant's aufklären sollten, nämlich so, dass sie die Menschen dazu bringen, ihren eigenen Verstand zu benutzen.

Am Ende war es wieder da, dieses kleine Lächeln und diese Stimme, die schon in den Tagesthemen zu Ende eines Beitrags immer rauer und leiser wurde. Die erste Vorlesung von Ulrich Wickert war ein gelungener Auftakt und lässt für die beiden Folgeveranstaltungen viel versprechen.

Nächste Termine:

13. April zum Thema „Macht und Verantwortung der Medien“

27. April zum Thema „Aus dem Leben eines Journalisten“

Merke: Beim nächsten Mal den oberen Eingang wählen.

WIE DAS VIEH



VON TIM NEUMANN

Der neue Campus der Hochschule Düsseldorf ist frisch , modern – und doch voller Geschichte. Im zur Bibliothek gewordenen Gebäude des „Alten Schlachthofs“ erinnert eine Gedenkstätte daran, wie der Schlachthof in der NS-Zeit eine grausame Doppelbedeutung bekam.

Die makellosen Gebäude glänzen in der Sonne. Die großen Glasflächen spiegeln die Umgebung. Die Gebäude sind groß und schnörkellos funktional. Keines von ihnen ist älter als vier Jahre alt, einige sind erst in diesem Jahr fertig geworden oder befinden sich noch im Bau. Im Norden sperren Bauzäune eine weitläufige Fläche ab, hier wird noch immer gebaut. Die Fußwege aus hellen Pflastersteinen sind noch tadellos sauber. Auch die Pflanzen auf den Grünflächen zwischen den Gebäuden erleben zurzeit ihren ersten Frühling und sind noch entsprechend klein. Ungefähr 170 Millionen Euro hat der neue Campus der

Hochschule Düsseldorf gekostet. Mit dem neuen, großzügigen Standort zwischen der Rather Straße, der Münsterstraße und der S-Bahn-Linie erhält die Hochschule ihren eigenen Campus. Er besticht durch seine modernen und hellen Bauten. Einzig ein altes, gemauertes Gebäude erinnert an die brutale Geschichte des Ortes, an dem heute gelehrt und gelernt wird.

Die Markthalle für Großvieh passt nicht in die moderne Welt der umliegenden Gebäude. Mit den rötlichen Außenwänden und ihrem Gewölbe erinnert sie mehr an einen alten Bahnhof. Die Markthalle war einst Teil des städtischen Schlachthofs. Die Anlage verfügte über eine eigene Kanalisation und eigene Gleisanlagen. Mit dem Pferdeschlachthof und der Viehhalle existieren nur noch zwei Gebäude der ursprünglich größeren Anlage. In der 1899 erbauten Halle wechselten unter anderem Rinder den Besitzer. Der Schlachthof wuchs in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts mit der Größe der

Stadt: Immer mehr Menschen konsumierten immer mehr Fleisch. Erst als der Betreiber im Jahr 2002 insolvent ging, wurde der Betrieb des Schlachthofs eingestellt.

Während des Zweiten Weltkriegs diente die Großviehhalle allerdings einem anderen Zweck: Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) nutzte sie als Deportationssammelstelle und verlieh dem Alten Schlachthof eine grausame Doppeldeutigkeit.

Der 26. Oktober 1941 ist ein Sonntag. An diesem Tag müssen sich jüdische Männer, Frauen und Kinder erstmals an der Markthalle einfinden. Gegen Abend pferchen die Gestapo-Beamten die Juden in der Viehhalle zusammen und berauben sie ihrer Wertgegenstände. Die Juden verbringen die Nacht zusammengedrängt auf zu wenig Platz. „In den Steintrögen des Schlachthofes lagen Babies und Kleinkinder und weinten die ganze Nacht, wahrscheinlich vor Kälte“, wird sich die Überlebende Hilde Sherman-Zander viele Jahre später erinnern. Andere Überlebende werden von Misshandlungen durch die Gestapo berichten. Im Morgengrauen treiben die Gestapo-Beamten die Menschen einige hundert Meter zur Verladerampe des Güterbahnhofs Derendorf. 1.007 jüdische Menschen werden an diesem Tag ins Ghetto Litzmannstadt, nach Łódź, gebracht.

Bis 1944 werden sechs weitere Deportationszüge jeweils etwa tausend Menschen nach Riga, Minsk, Izbica und Theresienstadt (Terezín) bringen. In den Vernichtungslagern Sobibor und Auschwitz-Birkenau werden sie schließlich ermordet. Wie viele Menschen genau aus Derendorf deportiert wurden, ist unklar. Von den etwa 6.000 Menschen haben nur wenige Hundert überlebt.

Gut 70 Jahre später sind die Bibliothek und das IT-Zentrum der Hochschule in dem sanierten Gebäude untergebracht. Innen ist es mit Rück-

INFO-KASTEN

Der Erinnerungsort ist von Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr und Samstags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Öffentliche Führungen finden jeden Dienstag zwischen 18 und 19 Uhr statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei.

Im Sommersemester bietet die Hochschule alle zwei Wochen Vorträge über die Forschung zur NS-Geschichte und über aktuelle Formen der Ausgrenzung an. Die Vortragsreihe startet am 14. April mit einem einführenden Vortrag über den Erinnerungsort des Präsidiumsbeauftragten Joachim Schröder. Die Vorträge finden jeden Donnerstag um 18.30 Uhr in den Räumlichkeiten des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften (Gebäude 3) statt.

Weitere Informationen gibt es unter www.erinnerungsort-duesseldorf.de.



Copyrights: A.Hirsch/Mahn-und Gedenkstätte Düsseldorf

sicht auf den Denkmalschutz baulich und technisch auf dem neusten Stand. Studierende und Mitarbeiter gehen wie selbstverständlich ein und aus. Tagtäglich werden sie im Eingangsbereich mit der Geschichte konfrontiert. Direkt neben dem Haupteingang ist in einem gläsernen Vorbau ein Erinnerungsort entstanden. „Zum einen geht es tatsächlich darum, diese Verbrechen zu dokumentieren und auch zu erläutern, wie es dazu gekommen ist“, sagt Dr. Joachim Schröder. Er ist Historiker und der Präsidiumsbeauftragte der Hochschule für den Erinnerungsort. „Und es geht natürlich im gleichen Moment darum an die Menschen, die ermordet worden sind, zu erinnern.“

Vor dem Gebäude skizzieren Informationstafeln die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung und die nationalsozialistische „Rassenpolitik“. Die Sonne fällt durch das Glasdach des Erinnerungsorts. Wie in einem Treibhaus ist es trotz des kühlen Frühlingstags in dem Glasvorbau warm geworden. Er erstreckt sich rechts und links des Haupteingangs über die gesamte Stirnseite der ehemaligen Markthalle. Im linken Teil erzählen

Fotos und Zeitzeugenberichte die Schicksale der deportierten Menschen, während im gegenüberliegenden Teil der Galerie mit Gestapo-Beamten und den Direktoren des Schlachthofs auch die Profiteure des nationalsozialistischen Regimes porträtiert werden. Die Stahlkonstruktion des Glasdachs zeichnet Schattenmuster auf die schwarz-weißen Bilder. Entlang der Galerie gehen die Besucher über ein Gitterrost, durch das diese Bilder in direkter Verbindung mit der historischen Viehrampe stehen. Zum unteren Teil des Erinnerungsorts geht es über diese Rampe leicht bergab. Die eigenen Schritte hallen von den nackten Wänden zurück. Etliche Tiere und etwa 6.000 Menschen wurden hier herunter getrieben. Am Fuß der Rampe beherbergt eine Medienstation 80 Biografien mit privaten Fotos und Berichten von deportierten Menschen. In der Bibliothek direkt neben einem Bücherregal steht einer der steinernen Futtertröge. Neben gedrucktem, abstraktem Wissen ist hier historisches Wissen real zu erfahren.

Im Februar wurde der Erinnerungsort offiziell eröffnet. Abgeschlossen ist die Arbeit damit

noch lange nicht. „Es geht um 6.000 Menschen, wir haben in den kommenden Jahren also noch einiges zu tun“, beschreibt Joachim Schröder auch mit Blick auf die bisher erfassten Biografien die weitere Arbeit. „Es ist ja die eine Sache die Namen zu kennen, aber hinter jedem Namen steht ja eine ganze Lebensgeschichte, die wir gerne herausfinden möchten.“ Die bereits angelegte Datenbank soll künftig für die Wissenschaft zugänglich gemacht werden, sodass diese stetig erweitert und auch für die Forschung genutzt werden können.

Mit dem Erinnerungsort hat die Hochschule Düsseldorf Verantwortung für ihren Standort übernommen. „Da gerade junge Menschen heute fragen, wie es überhaupt zu der schrittweisen Ausgrenzung, der Entrechtung, den Deportationen und dem Massenmord kommen konnte, sollen zeitgemäße Möglichkeiten eröffnet werden, selbst nachzuforschen“, formuliert die Präsiden-

tin der Hochschule, Prof. Dr. Brigitte Grass den Anspruch der Gedenkstätte. Vor allem mit der Bibliothek und dem IT-Zentrum im selben Gebäude liegt die Erinnerungsstätte zentral auf dem Campus. „Viele Gedenkstätten liegen außerhalb der Normalität. Dieser Erinnerungsort ist Teil des Campuslebens und bietet eine neue Form der Auseinandersetzung“, sagt Sozialpädagogin Adelheid Schmitz, die das Konzept der Gedenkstätte entwickelt hat und beschreibt so die besondere Lage des Erinnerungsorts.

Die Informationstafeln vor dem Glasvorbau glänzen in der Sonne. Ohne sie könnte man nicht erahnen, welche grausame Bedeutung der Alte Schlachthof hat. Mit ihnen wurde ein Ort des Erinnerns und des Lernens geschaffen. Nur wenige hundert Meter entfernt fährt ein Güterzug am S-Bahnhof Derendorf vorbei. Der Wind trägt das Rattern des Zugs herüber und plötzlich ist die Geschichte des Alten Schlachthofs ganz nah.



Copyrights: A.Hirsch/Mahn-und Gedenkstätte Düsseldorf

RÄTSELECKE

			2	8				
		1	3					9
	5	2		4	7			3
2			5					
			4		8			
		3	1				7	
7	8	6		9	4			
1			8		3	7		
		9					2	1

	5		2	1		6	3	9
1	2	3	9		6		7	
				4	7	5		
		4			3		1	
			6		5			
			4	7				8
8		6				7		
	9			8	4		6	
3						4		

4		5	1	3			2	9
	6				4	3		
			6		5			
5	8							
				6	9		4	
9				2			8	
6								
3	2	9						
8	1	7				2	9	

4	2	1						
	3	5		2	4	6		
			7	3	5		1	
	6		3		2	4		
		4	6	9		3		
				1				5
			9	8				2
5				7	6		4	9
					3	1		

				9		8		
	8	2	6		7	5		
		1			8	9		
5		3		7		6		8
		7	4				3	
2	1		8	3		4		7
3	2			8				5
6	7	8						
		4	7	6			8	9

	9			2		3		
			5		3		7	
		3		7	8	4		9
9	1	8				5		7
			8					6
					1	8		3
3					9			
		4	2					9
		9			6	3	5	

IMPRESSUM

REDAKTION

Lucas Fuhr (V.i.S.d.P)
Sandra Wahle

FREIE MITARBEIT

Mareike Lummer
Tim Neumann

LAYOUT

Torben Stichling

BILDER & ILLUSTRATIONEN

Redaktion
Tim Neumann
A.Hirsch/Mahn-und Gedenkstätte Düsseldorf
Rückseite: flickr.com/photos/ace-007/
Titelbild: flickr.com/photos/photo64/

KONTAKT

Pressereferat des AStA an der Heinrich-Heine-
Universität Düsseldorf
Universitätsstraße 1
Gebäude 25.23.U1.58
Mail: presse@asta.hhu.de

Facebook: Campus Delicti
Blog: www.campusdelicti.de

AUFLAGE

500

DRUCK

Baecker & Häbel – Satz und Druck GmbH
Siemensring 21a
47877 Willich

**DIE CAMPUS DELICTI ERSCHEINT
IM ZWEI-WOCHEN RHYTHMUS!**

